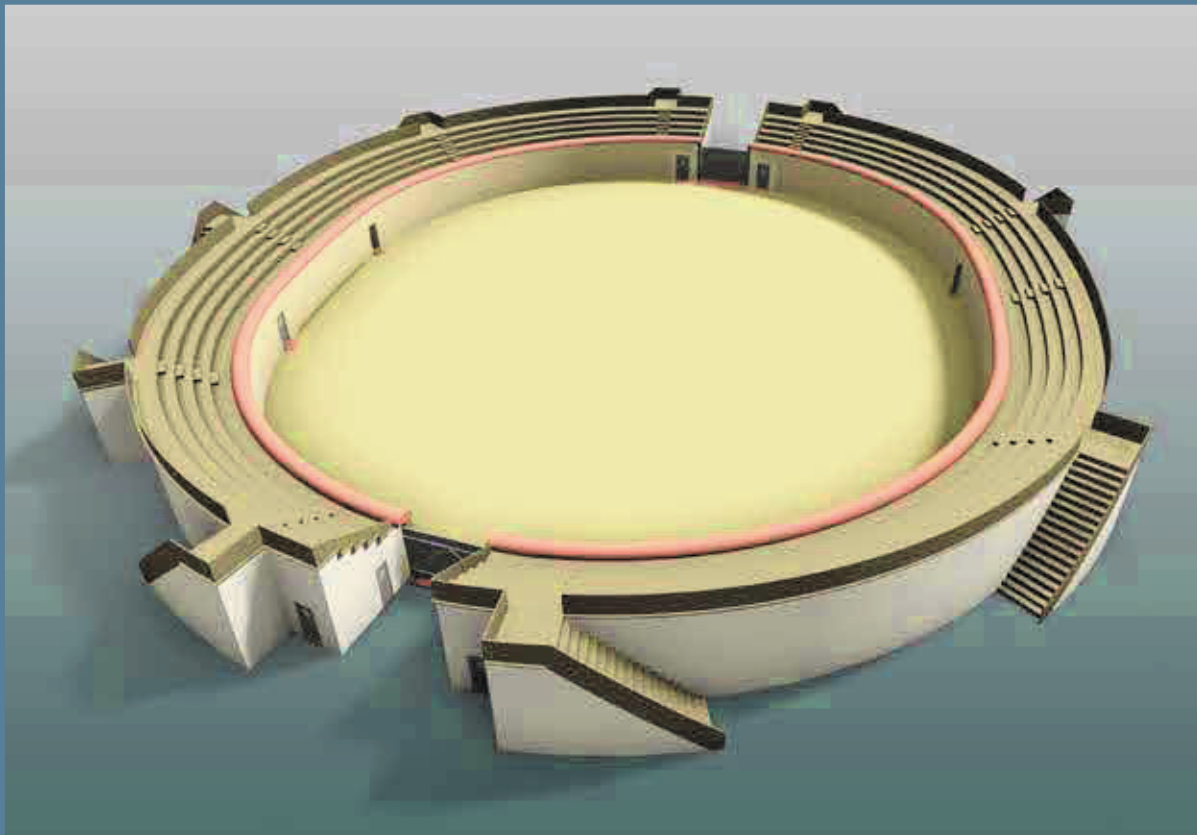


2022



2022

Editorial

Die erste Jahreshälfte 2021 stand ganz im Zeichen des Umzugs ins neue Sammlungszentrum Augusta Raurica: Alle Büroarbeitsplätze, Werkstätten, Archive und die Bibliothek fanden – nach vielen Jahren verteilt auf diverse Liegenschaften – nun unter einem einzigen Dach in den neuen Räumlichkeiten des Sammlungszentrums ihren Platz. Ende 2022 wird der zweite Teil des Gebäudes mit den Funddepots und Lagerräumen fertiggestellt und im Verlaufe des Jahres 2023 ebenfalls bezogen. Danach werden alle Mitarbeitenden von Augusta Raurica – ausser dem Gästeservice-Team – und die komplette Sammlung in einem einzigen Gebäude vereint sein.

Pünktlich zur Neueröffnung der Gewerbehäuser in der Kaiseraugster Schmidmatt am 6. Mai 2022, deren Neuinszenierung mit Betriebsbeiträgen des Bundesamts für Kultur finanziert worden war, konnte die wissenschaftliche Monografie zum Gebäudekomplex in der Reihe «Forschungen in Augst» vorgelegt werden.

Zwei bereits 2020 an der Universität Basel fertiggestellte Dissertationen, die Auswertung der Gebäude in der Insula 30 und jene des Gräberfelds «Im Sager», wurden im Berichtsjahr für den Druck vorbereitet.

Das 2020 begonnene und vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierte Forschungsprojekt, in dessen Rahmen in Zusammenarbeit mit dem Paul-Scherrer-Institut in Villigen AG und der Universität Köln ausgewählte Metallobjekte aus Augusta Raurica mit neuen Messmethoden analysiert werden, konnte erfolgreich fortgesetzt werden.

Eine Masterarbeit an der Universität Bern über eine interessante Bebauung östlich des Kastells in Kaiseraugst wurde 2021 in Angriff genommen und soll 2022 zu einem Abschluss gebracht werden.

Trotz der durch Corona bedingten Schutzmassnahmen konnten wir 2021 wieder einige Fachbesuche aus dem In- und Ausland im neuen Sammlungszentrum begrüßen und auch die Kontakte mit verschiedenen Universitäten und anderen archäologischen Institutionen wurden wieder intensiviert. Ebenso konnte nach der Zwangspause die interne Forschungsklausur wieder erfolgreich durchgeführt werden.

Auch die Digitalisierung unserer verschiedensten Archivalien konnte im Berichtsjahr weitergeführt werden; ebenso das Projekt «Sammlung online» (<https://www.kimweb.ch/sammlungen>).

Debora Schmid

Augusta Raurica ist eine kulturelle Leistung
des Kantons Basel-Landschaft

mit Unterstützung des Bundes und der Kantone Aargau und Basel-Stadt

**BASEL
LANDSCHAFT** 

Plangrundlagen Augst/Kaiseraugst:

Quelle: Geodaten der Kantone Basel-Landschaft und Aargau (reproduziert mit der Bewilligung des Vermessungsamtes des Kantons Aargau vom 19.05.2006).

Umschlagbild:

Kaiseraugst AG, Amphitheater. Rekonstruktion des neuentdeckten Amphitheaters basierend auf den Grabungsbefunden. Siehe S. 183–203.

CAD-Illustration Thomas Hufschmid.

Konzept und Gestaltung Michael Vock.

Herausgeber:

AUGUSTA RAURICA

Archäologische Redaktion: Debora Schmid, Barbara Pfäffli,
Tamara Mattmann

Text- und Bildredaktion, Lektorat: Mirjam T. Jenny

Planredaktion: Claudia Zipfel, Ursula Jansen, Mirjam T. Jenny

Korrektorat: Rudolf Känel

Layout/Desktop-Publishing: Mirjam T. Jenny

Bildbearbeitung: Susanne Schenker

Bildscans: Christine Stierli

Druck: Gremper AG, CH-4133 Pratteln

Verlagsadresse: Museum Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Bestelladresse: Schwabe Verlag AG,

Grellingerstrasse 21, CH-4052 Basel,

vertrieb@schwabe.ch

© 2022 Augusta Raurica

ISBN: 978-3-7151-3043-9










Gedruckt mit der Unterstützung der

STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, CH-4302 Augst

Inhalt

Editorial	2	<i>Debora Schmid</i>
Das Jahr 2021 im Rückblick	5	<i>Debora Schmid</i>
Publikationen 2021	7	<i>Debora Schmid</i>
Ausgrabungen in Augst im Jahre 2021	13	<i>Cédric Grezet</i> (mit Beiträgen von <i>Juha Fankhauser, Simon Friz, Urs Rosemann, Angelika Signer</i> und <i>Fredy von Wyl</i>)
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2021	75	<i>Jakob Baerlocher</i> (mit Beiträgen von <i>Shona Cox, Pirmin Koch, Matthias Nieberle, Markus Peter, Angelika Signer, Sven Straumann</i> und unter Mitarbeit von <i>Clara Saner</i> und <i>Philipp Schürmann</i>)
Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2021	131	<i>Thomas Hufschmid</i>
Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021	155	<i>Simon Friz</i> und <i>Thomas Hufschmid</i>
Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst	183	<i>Jakob Baerlocher</i>
Ein weiterer Fingerring mit christlichem Motiv aus dem Kaiseraugster <i>suburbium</i>	205	<i>Jakob Baerlocher</i>
Aus den Tiefen des Brunnens – die Abfälle aus dem Sodbrunnen MR 12 des Töpferquartiers Auf der Wacht in der Unterstadt von Augusta Raurica	211	<i>Simone Mayer</i> (unter Mitarbeit von <i>Peter-Andrew Schwarz</i>)
Sechsendachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1. Januar bis 31. Dezember 2021	271	<i>Christoph Schneider</i>
Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2021	273	<i>Renate Lakatos</i>
Nachruf Werner Hürbin	283	<i>Jürg Ewald</i>
Nachruf Jürg Rychener	285	<i>Debora Schmid</i>
Beilagen 1 und 2 zum Artikel S. Friz/Th. Hufschmid, S. 155–182		

Legende zu den Planabbildungen

Römerhaus 2021.056	●	Grabung aktuelles Jahr und Vorgangsnummer		Hypokaustpfeiler
	★	Fundort aktuell		Feuerstelle
	★	Fundort anderer Jahre		Stein
MIR 3		Mauer Archäologie aktuell		Sandstein rot (Helligkeit je nach Plan)
		Mauer Archäologie aktuell ergänzt		Ziegel (Helligkeit je nach Plan)
2021.056		Grabungsfläche aktuell (Situationsplan)		Kalkstein
2021.056		Grabungsfläche aktuell (Grabungsplan) mit Feldunterteilung		Steinbruch (Abbau- und Vorbereitungszone) ausgegraben/ergänzt
2010.001		Grabungsfläche anderer Jahre		Ergolz
		Profil		Rheintiefe
		Mauer Geoprospektion (Helligkeit je nach Plan)		Gewässer (Lageplan Grabung)
		Mauer Archäologie ausgegraben (Helligkeit je nach Plan)		moderne Strasse
		Mauer Archäologie ergänzt		Parzellengrenze und -nummer (Helligkeit je nach Plan)
		Mauer Luftbildprospektion (Helligkeit je nach Plan)		Bodenbedeckung und Flurname
		Durchgang, Türschwelle oder Fenster		Höhenlinie
		Graben Archäologie ausgegraben/ergänzt lineare Darstellung		modernes Gebäude mit Parzellengrenze und Hausnummer
		Graben Archäologie ausgegraben/ergänzt flächige Darstellung		Übersichtsplan modern
		Strasse Archäologie ausgegraben/ergänzt Portikus Archäologie ausgegraben/ergänzt		
		Strasse Archäologie Geoprospektion		
		wichtiges römisches Bauwerk		
	○	Brandgrab		
	+	Körpergrab		
		Ausrichtung Skelett		
		Grabstein		
		Gräberfeld		

Das Jahr 2021 im Rückblick

Debora Schmid

2021 lag ein Schwerpunkt des Augster Ausgrabungsprogramms auf dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica: zwei geplante Notgrabungen, einerseits beim ehemaligen Gasthof Rheinlust und andererseits bei der ehemaligen Sägerei Ruder. Bei der Rheinlust wurden zusätzlich zum 2020 bei Sondierungen beobachteten Grabmonument noch vier weitere Grabbauten freigelegt. Die fünf Monumente und 19 Gräber konzentrierten sich auf einen relativ schmalen Streifen von 8–10 m entlang der Ausfallstrasse nach *Basel-Basilica*. Die 18 Brandbestattungen und die einzige Körperbestattung können von der Mitte des 1. bis in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden. Bestattet waren hier Angehörige einer wohlhabenden Bevölkerungsschicht, belegt durch die Grabmonumente, die Glasurnen und die teilweise wertvollen Beigaben. Bei der ehemaligen Sägerei Ruder kamen 33 Brandbestattungen zum Vorschein. Die Gräber können in die gleiche Zeit gesetzt werden, sind aber einer ärmeren Bevölkerungsschicht zuzuweisen. Unter den 21 entdeckten Körpergräbern befanden sich erstaunlicherweise 17 Bestattungen von Neonaten, eine für römische Friedhöfe grosse Zahl. Zum ersten Mal im Nordwestgräberfeld wurde eine Verbrennungsgrube entdeckt.

An der Südseite des Forums an der Curiastrasse konnten die römische Forumstrasse und die Basilicastrasse, Mauern der Portiken des Forums sowie eine Mauer und ein Säulenpostament der *Insula 20* freigelegt werden. Auf der Nordseite des Forums wurden der römische Strassenkoffer der Kreuzung Hohwartstrasse/Victoriastrasse und der Forumstrasse sowie einzelne Mauerkronen der Tabernen des Forums angeschnitten. Da auch der zweite Teil des Sammlungszentrums Augusta Raurica als «Bauen über den Ruinen» realisiert wird, beschränkten sich die Bodeneingriffe erneut nur auf das Notwendigste. Dabei wurde eine in römischer Zeit bewusst umgelegte Mauer entdeckt. Der Rest der Fläche wurde mit dem Metalldetektor prospektiert. Bei einer geplanten Parkplatzerweiterung eines Privathauses an der Minervastrasse zeigte sich, dass etwa ein Drittel der Fläche noch nie dokumentiert worden war; freigelegt wurden die römische Heidenlochstrasse sowie zwei Teuchelleitungen. Bei kleineren Interventionen kamen Reste von römischen Mauern zum Vorschein: beim Eingriff wegen der Behebung eines Wasserlecks an der Sichelstrasse, beim Pflanzen von neuen Bäumen am Fuss des Kastelenplateaus sowie beim Rückbau der Gebäude rund um die Gesslerscheune. Nach einem einjährigen pandemiebedingten Unterbruch konnten 2021 wieder Geoprospektionen in Zusammenarbeit mit der tschechischen Masaryk-Universität Brno im Südwesten der Ko-

loniestadt, beim Theater und am Fusse des Kastelen-Plateaus durchgeführt werden.

Von der Kaiseraugster Grabungsequipe wurden 2021 in der Flur Schürmatt im Gebiet des spätrömischen Gräberfelds Kaiseraugst-Höll auf zwei grossen, bisher un bebauten Parzellen Sondierungen durchgeführt. Dabei kamen 13 Körperbestattungen zum Vorschein. Im Bereich des Altersheims Rinaupark, im Osten und am Rand der antiken Stadt, wurde ein umzäuntes Hofareal aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. entdeckt. Nördlich davon wurden drei Säuglingsbestattungen geborgen: Ein Kleinkind war in einer einfachen Erdgrube bestattet, die anderen beiden in Deckziegeln beigesetzt. An der Mühlegasse in einem Areal südwestlich des *Castrum Rauracense* wurden handwerkliche Installationen und Siedlungsstrukturen freigelegt, die zur Kastellvorstadt gehören. Hervorzuheben sind hier drei Münzhorte sowie ein sehr gut erhaltener Räucherofen. Im Berichtsjahr wurde die Dokumentation von Maueransichten in den Gewerbehäusern Schmidmatt fortgesetzt und das Heiligtum in der Flühweghalde prospektiert.

Die Restaurierungen an der Podiumsmauer im Amphitheater im Sichelengraben konnten 2021 vom Team der Monumentenrestaurierung auf der Nordseite weitergeführt und abgeschlossen werden. Für die Baudokumentation der Innenwände der Curia mussten die seit 1974 an den Wänden angebrachten Mosaiken entfernt werden. Zudem wurde die zum Keller führende originale Kalksteinschwelle neu konserviert und die Wände wurden von schädigenden Bakterien befreit. Wegen schwerer Regenfälle im Sommer musste das stark durchfeuchtete Mauerwerk der Taberna mit Injektionen und Anböschungen aus Kalkmörtel gesichert und konserviert und der schwere Algenbefall mit dem Aufbringen von Ethanol bekämpft werden. Als Vorbereitung für ein in den kommenden Jahren geplantes, umfangreiches Restaurierungsprojekt der Kastellmauer in Kaiseraugst wurden Reinigungsversuche mit Heissdampf durchgeführt. Im Gewerbehau in der Schmidmatt konnte nach mehreren Jahren die Sicherung der am stärksten gefährdeten Wandverputze abgeschlossen werden. Im Hinblick auf den für 2023 geplanten Umzug der verschiedenen Steindepots ins neue Sammlungszentrum wurde die Reinigung der Architekturstücke mit Staubsauger, Wasser, weichen Bürsten und Heissdampf in Angriff genommen. Dabei kamen verschiedentlich Reste der einstigen Bemalung zum Vorschein.

In den Jahren 2017–2021 wurde – verteilt auf verschiedene Etappen – eine umfassende Baudokumentation der gesamten Curia erstellt, die als Grundlage für ein geplantes

mehrjähriges Restaurierungsprojekt dienen wird. Bei diesen Dokumentationsarbeiten konnten die drei bereits bekannten Fenster der ersten Phase des Untergeschosses der Curia zugewiesen werden. Zudem konnte festgestellt werden, dass die rückwärtige, gerade verlaufende Curiamauer sekundär in die bereits bestehende kreisrunde Tambourmauer eingesetzt worden ist und damit zwei unterschiedliche Nutzungsphasen der Curia belegt. Der jüngeren der beiden Phasen lassen sich die drei massiven Sandsteinpfeiler zur Abstützung der Deckenkonstruktion und des Fussbodens des darüber liegenden Geschosses mit dem Versammlungssaal für den Stadtrat zuweisen; ebenso die mächtige Verstärkung der Basilicastützmauer. Die dritte und jüngste Phase der Basilicastützmauer gehört zur Wiederinstandsetzung, die auf eine verheerende Brandkatastrophe von Basilica und Curia erfolgt ist und in deren Zuge die Nutzung des Untergeschosses der Curia aufgegeben und das Untergeschoss mit Brand- und Bauschutt verfüllt wurde. Im Obergeschoss wurde zur gleichen Zeit ein Halbkreis von neuen, repräsentativen, aus Stein gebauten Sitzstufen für den Ratssaal errichtet.

Im Vorfeld eines Neubaus des Bootshauses des Basler Ruderclubs wurde Anfang Dezember 2021 überraschenderweise ein Amphitheater entdeckt. Das 50 m lange und 40 m breite Monument war in der durch einen aufgelassenen Steinbruch entstandenen Geländesenke direkt am Rhein

und westlich des *Castrum Rauracense* errichtet worden. Ein grosses Tor im Süden war beidseits von zwei Seiteneingängen flankiert. An der Westseite der Anlage befand sich ein weiterer Zugang in die Arena. Die Innenseite der Arenamauer war verputzt. Die Tribünen bestanden aus Holz. Das Amphitheater kann ins 4. Jahrhundert datiert werden und ist damit das jüngste bekannte Amphitheater des Imperium Romanum.

Ein frühchristlicher Fingerring aus Bronze mit der Darstellung eines Schiffs und eines Christogramms kam 2021 an der Mühlegasse 25 in Kaiseraugst zum Vorschein. Er gehört zu einer kleinen Gruppe von Siegelringen des 4. Jahrhunderts, die in einem separaten Beitrag gewürdigt werden.

Der 2012 auf der Wacht in Kaiseraugst vollständig ausgegrabene Sodbrunnen MR 12 erbrachte eine grosse Menge an Funden: Neben vielen Tierknochen und Münzgussförmchen aus Ton war der Brunnen vor allem mit Keramik verfüllt. Diese lässt sich ans Ende des 2. bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts datieren. Viele Produktionsfehler und Fehlbrände und besonders die grossen Serien von gleichen Gefässtypen sind eindeutige Belege für eine Keramikproduktion vor Ort. Sie bezeugen, dass zumindest die untere Hälfte des Brunnens mit Abfall bzw. Produktionsausschuss der umliegenden Töpferöfen verfüllt wurde, und geben erstmals einen umfangreichen Einblick ins Produktionsprogramm des Töpferquartiers Auf der Wacht.

Publikationen 2021

Debora Schmid

Verlag Augusta Raurica und auswärtige Publikationen

2021 konnten wir in unserem Verlag Augusta Raurica 2 Monografien, 3 Zeitschriften und 15 Aufsätze vorlegen; als auswärtige Publikationen haben wir 3 Aufsätze zu verzeichnen.

Alle Publikationen zu Augusta Raurica sind in der Bibliografie zu Augusta Raurica aufgeführt; sie ist auf unserer Homepage publiziert: <https://www.augustaurica.ch/archaeologie/literatur-und-verlag/>.

Publikationen im Verlag Augusta Raurica

Monografien

- M. Baumann (mit Beitr. v. C. Alder/D. Brönnimann/Th. Doppler/B. Dufour/P. Eppenberger/M. L. Fernández/S. Fünfschilling/N. Garnier/C. Gerling/M. Le Bailly/A. Rast-Eicher/E. Rayo/Ph. Rentzel/M. Schäfer/R. Seiler/R. Simke/P. Vandorpe/I. M. Villa/L. Wick sowie unter Mitarb. v. B. Grosskopf/S. Lindauer/R. Friedrich/A. Schlumbaum), Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica. Interdisziplinäre Auswertung eines Bleisargs aus dem Nordwestgräberfeld. Forsch. Augst 54 (Augst 2021).
- A. Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Forsch. Augst 55 (Augst 2021).

Zeitschriften

- Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 42, 2021, mit Beiträgen von D. Schmid, Editorial (S. 2); Das Jahr 2020 im Rückblick (S. 5 f.); Publikationen 2020 (S. 7–9); C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020 (S. 11–53); J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/A. Signer u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2020 (S. 55–128); Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2020 (S. 129–151); L. Hailer, Lavezgefäße ausgewählter Fundorte in Augusta Raurica (S. 153–200); S. F. Pfahl, Mortaria-Stempel von Augusta Raurica (S. 201–292); S. Deschler-Erb/B. Stopp/P. Vandorpe, Big Data – 65 Jahre archäobiologische Forschungen in Augusta Raurica (S. 293–368); H. Reinau, Fünfundachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica (S. 369–376); R. Lakatos, Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2020 (S. 370).

- AUGUSTA RAURICA 2021/1, Frühjahrsnummer unseres Magazins mit Beiträgen von M. Baumann, Eine wohlhabende Frau vor 1700 Jahren (S. 4–7); B. Pfäffli, Einblick in die Forschung (S. 8 f.); B. Rufer, Die Geschichte einer Rekonstruktion: Konzeption und Gestaltung der neuen Ausstellung (S. 10); M. Burnand, Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits (S. 11–13); B. Pfäffli/B. Rufer, Ein einziger Fund – eine Fülle von Fachleuten (S. 14–18).
- AUGUSTA RAURICA 2021/2, Herbstnummer unseres Magazins mit Beiträgen von D. Suter, Das Sammlungszentrum Augusta Raurica (S. 4–9); P. de Marchi, Bei antiken Grabungen findet sich manchmal auch eine Leiche (S. 10–13); I. A. Megatli-Niebel, Tiefe Einblicke in römerzeitliches Metallhandwerk (S. 14–18).

Aufsätze

- J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/A. Signer u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 55–128.
- M. Baumann, Eine wohlhabende Frau vor 1700 Jahren. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 4–7.
- M. Burnand, Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 11–13.
- C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 11–53.
- L. Hailer, Lavezgefäße ausgewählter Fundorte in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 153–200.
- Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 129–151.
- R. Lakatos, Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 370.
- P. de Marchi, Bei antiken Grabungen findet sich manchmal auch eine Leiche. AUGUSTA RAURICA 2021/2, 10–13.
- I. A. Megatli-Niebel, Tiefe Einblicke in römerzeitliches Metallhandwerk. AUGUSTA RAURICA 2021/2, 14–18.
- S. F. Pfahl, Mortaria-Stempel von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 201–292.
- B. Pfäffli, Einblick in die Forschung. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 8–9.
- B. Pfäffli/B. Rufer, Ein einziger Fund – eine Fülle von Fachleuten. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 14–18.

- H. Reinau, Fünfundachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 369–376.
- B. Rufer, Die Geschichte einer Rekonstruktion: Konzeption und Gestaltung der neuen Ausstellung. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 10.
- D. Suter, Das Sammlunzentrums Augusta Raurica. AUGUSTA RAURICA 2021/2, 4–9.
- C. Grezet, L'évolution des espaces publics et privés à l'intérieur et aux abords immédiats du Castrum Rauracense (Kaiseraugst/AG, Suisse) au cours du IV^e s. In: B. Fort/A. Hostein/S. Janniard/M. Kasprzyk (dir.), Y. Labaune (coll.), La présence de l'état dans l'est de la Gaule durant l'Antiquité tardive (250–450 ap. J.-C.). Actes du colloque international de Dijon, 8–10 novembre 2012. L'Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule 3. Rev. Arch. Est, Suppl. 52 (Dijon 2021) 135–156.
- R. C. Ackermann/M. Peter, Pratteln, Adler: Die Fortsetzung. Archäologie Baselland, Jahresbericht 2020 (2021), 96–99.

Auswärtige Publikationen

Monografie

Keine.

Aufsätze

- Y. Dubois, Dorure, liant et pigments des stucs d'Augusta Raurica, insula 8. In: J. Boislève/M. Carrive/F. Monier (dir.), Peintures et stucs d'époque romaine. Études topographologiques. Actes du 31^e colloque de l'AFPMA, Troyes, 23 et 24 novembre 2018 (Bordeaux 2021) 321–328.

Zusammenfassung der Monografien



Michael Baumann (mit Beiträgen von Cornelia Alder, David Brönnimann, Thomas Doppler, Benjamin Dufour, Patrick Eppenberger, María Luisa Fernández, Sylvia Fünfschilling, Nicolas Garnier, Claudia Gerling, Matthieu Le Bailly, Antoinette Rast-Eicher, Enrique Rayo, Philippe Rentzel, Marguerita Schäfer, Roger Seiler, Ronald Simke, Patricia Vandorpe, Igor M. Villa und Lucia Wick sowie unter Mitarbeit von Birgit Grosskopf, Susanne Lindauer, Ronny Friedrich und Angela Schlumbaum), *Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica. Interdisziplinäre Auswertung eines Bleisargs aus dem Nordwestgräberfeld. Forschungen in August 54* (August 2021).

2016 wurde während der Grabung 2016.055 an der Rheinstraße in August ein Bleisarg entdeckt, was eine Sensation darstellt, da römische Bleisärge sehr selten sind. Durch Zufall wurde der Sarg bis zu seiner Entdeckung durch den Bagger vor grösseren Störungen verschont. Er fand sich im ausgedehnten Areal des Nordwestgräberfelds von Augusta Raurica. Innerhalb dieses Bestattungsplatzes, der vor allem aus Brandbestattungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. besteht, kann der Bleisarg einer Gruppe von rund 45 spätantiken Körpergräbern zugerechnet werden.

Um den Befund möglichst sorgfältig freilegen zu können, wurde der Bleisarg umgraben, in eine Holzkiste gepackt und en bloc geborgen. Die Blockbergung wurde in ein nahe gelegenes Depot gebracht, wo der Bleisarg unter Laborbedingungen freigelegt werden konnte. Das Heben des Sargdeckels erfolgte mit einer ausgeklügelten Technik, bei der dieser an mehreren Stellen mit Saugnapfen befestigt und mit einem Portalkran angehoben wurde. Von Beginn an waren mehrere Spezialist:innen (Anthropologin, Textilspezialistin, Restaurator:innen, Geoarchäolog:innen) vor Ort, um möglichst gute Bedingungen und optimale Voraussetzungen für Freilegung, Dokumentation, Beprobung, Konservierung und spätere Auswertung zu schaffen.

Der Bleisarg lag bei seiner Entdeckung rund 1,70 m unter der heutigen Oberfläche in einer Schicht aus Schwemmlerhm knapp oberhalb des anstehenden Ergolzschotter. Die annähernd rechteckige Grabgrube war im nördlichen Strassenrandbereich der römischen Basiliastrasse angelegt worden. Funde von Schnecken und Käfern zeigen an, dass das Milieu um den Bleisarg feucht gewesen sein muss. Der Bleisarg war ursprünglich von einer massiven Holzkiste umgeben gewesen, die dem fragilen inneren Behälter die nötige Stabilität verliehen hatte. Diese Holzkiste ist durch mehrere Eisennägel und Spuren von Holzbrettern aus Weisstanne oder Fichte belegt.

Der Bleisarg wurde wohl erst nach dem Tod der bestatteten Person in Auftrag gegeben. Aufgrund seines Gewichts musste er am Ort der Grablegung hergestellt werden. Der Sarg war bis auf die Zusammenheftung gleich konstruiert wie fast alle bis jetzt bekannten Bleisärge. Die Seitenwände des Bleisargs von der Rheinstraße waren allerdings an den Seitenkanten überlappend gearbeitet und mit je zwei Eisen-

nägeln an den Schmalseiten befestigt, was unter den publizierten Bleisärgen bis heute singular ist. Das Blei für den Sarg stammt gemäss Bleisotopenanalyse aus der Eifel (D).

Der Bleisarg weist zahlreiche Gussfehler auf. Zudem wurde die Kopfwand – vielleicht aufgrund eines fehlerhaften Massnehmens der Sarglänge – mit einem Treibhammer bauchig erweitert. Daraufhin musste die nun zu wenig hohe Kopfwand mit einem angesetzten schmalen Bleistreifen nach oben hin verlängert werden.

Durch den interdisziplinären Ansatz verschiedener Untersuchungen kann ein detailreiches Bild der bestatteten Person gezeichnet werden: Es handelt sich um eine 44–50-jährige Frau. Sie litt bei ihrem Tod an mehreren periapikalen Läsionen. Diese Läsionen sind die Folge von fortgeschrittener Karies, die an mehreren Zähnen beobachtet werden konnte. Neben Karies hatte die Frau auch starken Zahnstein. Im Zahnstein konnten mittels Analyse der bakteriellen DNA Bakterien nachgewiesen werden, die in der Regel mit Parodontitis assoziiert werden, in diesem Fall jedoch vermutlich der natürlichen Mundflora zugerechnet werden müssen. Zu Lebzeiten musste die rund 157 cm grosse Frau wohl nur selten schwere körperliche Arbeiten verrichten, worauf die vergleichsweise schwachen Abnutzungserscheinungen an der Wirbelsäule weisen. Wahrscheinlich litt sie unter Vitamin-C-Mangel oder an einer Anämie. Zudem hatte sie einen Parasitenbefall, wie der Fund von Spul- und Peitschenwurmeiern der paläoparasitologischen Analyse belegen. Abgesehen von der Kariesbelastung kann der Gesundheitszustand der Frau bei ihrem Ableben aber als relativ gut bezeichnet werden.

Die Ernährung der Frau setzte sich aus C_3 -Pflanzen (z. B. Nacktweizen, Roggen, Gerste, Emmer oder Dinkel), Fleisch und Milchprodukten von C_3 -pflanzenfressenden Tieren zusammen. Zudem könnten Süßwasserfische ein wichtiger Bestandteil ihrer Ernährung gewesen sein, wie die Stickstoffisotopenanalysen an den Knochen der Frau ergaben.

Die Ergebnisse der Strontiumisotopenanalyse legen nahe, dass die Frau vermutlich aus der Gegend um Augusta Raurica stammt. Es gibt jedoch auch einige Bezüge in den Süden und in den Südwesten. So könnte aufgrund der Ergebnisse der Sauerstoffisotopenanalyse auch eine Herkunft aus südlicheren Regionen wie dem heutigen Italien oder

südlichen Frankreich infrage kommen. Das feine Wollgewebe, das wahrscheinlich als Schleier gedient hat, stammt mit seinen S-gesponnenen Fäden von südlich der Alpen. Die durch Pollen nachgewiesene Färberdistel, mit deren Blüten die bei der Bestattung verwendeten Textilien gefärbt worden sein könnten, war in römischer Zeit nur im Mittelmeerraum und im Nahen Osten heimisch.

Die Frau trug bei ihrer Grablegung eine sehr feine Untertunika aus Leinen oder Hanf, eine feine Tunika aus Leinen und einen Schleier aus Wolle. Unter dem Schleier waren die Haare mit einer Nadel aus Bein zu einer Frisur zusammengesteckt. Über den Tuniken trug die Frau einen Umhang aus Schaffell. Ihr Kopf ruhte möglicherweise auf einem mit Hobelspänen gestopften Kopfkissen. Bis zur Entdeckung der über 470 mineralisierten Textilfragmente im Bleisarg waren in Augusta Raurica nur einzelne Gewebespuren nachgewiesen worden, was die ausserordentliche Bedeutung dieses Funds unterstreicht.

Der Sarg war mit einem Schaffell ausgekleidet. Der Deckel war wahrscheinlich mit Leder überzogen, auf dem vermutlich ein weiteres textiles Gewebe lag.

Bei der Grablegung wurden der Toten drei Balsamarien mit in den Sarg gegeben. Es handelt sich um zwei vollständig erhaltene Balsamarien einer weit verbreiteten Form (AR 146/148/Trier 79) und um ein Balsamarium einer seltenen Form (AR 148/Trier 79c/Gellep 299 oder eine Miniaturausgabe der Form AR 154). Bei letzterem Balsamarium, das sich durch eine bessere Glasqualität von den beiden anderen abhebt, war eine Lochung angebracht worden. Diese Lochung wurde dem Gefäss wohl im Rahmen eines Bestattungsrituals zugefügt. Aufgefunden wurde das Balsamarium in zerscherbtem Zustand. Alle drei Balsamarien werden in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Vom Inhalt der drei Balsamarien wurden Fettsäureanalysen durchgeführt. Dabei konnte für das eine vollständig erhaltene Balsamarium eine seifenartige Substanz aus Fett, Öl und Asche mit einer grossen Menge an Pollen des Vogelknöterichs nachgewiesen werden. Möglicherweise war die Substanz als Arzneimittel verwendet worden.

Im Sarg sind zudem Pollen von Mädesüss, Teufelsabbiss, Heidekraut, Wiesen-Flockenblume, Efeu und der bereits erwähnten Färberdistel nachgewiesen. Die Pflanzen

könnten als Blütenextrakte oder aber als Blumenstraus in den Sarg gelegt worden sein. In diesem Fall liesse sich der Todeszeitpunkt der Frau auf den Spätsommer oder den Frühherbst eingrenzen, da es sich bei den Pflanzen fast ausschliesslich um Spätblüher handelt. Die Beisetzung hätte somit am ehesten im September oder im Oktober stattgefunden.

Unter dem Oberkörper der Toten befand sich eine mehrlagige Kruste aus Kalksilt und einer phosphathaltigen Substanz. Ersterer war wahrscheinlich in Form von Branntkalk in den Sarg gestreut worden, um die bei der Verwesung entstehenden Flüssigkeiten zu absorbieren und die Verwesungsgerüche zu minimieren. Vermutlich begünstigte er aber gleichzeitig auch die Erhaltung der Textilfragmente und schützte zudem den Leichnam vor Insektenbefall. So konnten beispielsweise keine Puparien von Erstbesiedlerfliegen nachgewiesen werden.

Wie der mittels histotaphonomischer Untersuchung nachgewiesene, für Bestattungen typische starke Bakterienbefall belegt, wurden keine Anstrengungen unternommen, den Körper der Frau zu konservieren.

Die beiden am linken *Femur* der Frau durchgeführten ¹⁴C-Datierungen ergaben Werte zwischen dem 3. Jahrhundert und dem ersten Drittel des 4. Jahrhunderts. In Kombination mit der zeitlichen Einordnung der Kleinfunde kann die Beerdigung der Frau zwischen 300 n. Chr. und 330 n. Chr. datiert werden. Aufgrund ihrer Lebensdaten könnte sie somit auf dem befestigten Kastelenplateau und/oder im *Castrum Rauracense* gelebt haben. Die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts war in Augusta Raurica von grossen Unsicherheiten mit Kampfhandlungen, politischer Instabilität und wirtschaftlichem Niedergang geprägt. Die Frau lebte in einer Zeit des Umbruchs.

Das für römische Verhältnisse relativ hohe Sterbealter, die moderaten degenerativen Veränderungen am Skelett, die proteinreiche Nahrung sowie die sehr aufwendige Grablegung deuten auf eine durchaus wohlhabende Person hin. Bleisärge dienten als Statussymbol und wurden nur für Angehörige der Oberschicht verwendet. Die Frau gehörte folglich der örtlichen Elite an, die auch in den unsicheren Zeiten des späteren 3. und früheren 4. Jahrhunderts über einen gewissen Wohlstand verfügte.



Anna Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Forschungen in Augst 55 (Augst 2021).

Die vorliegende Arbeit ist eine siedlungsarchäologische Annäherung an den Übergang zwischen Spätantike und Frühmittelalter in Kaiseraugst AG. Der bekannten Schwierigkeit, Siedlungsbefunde und -funde aus der

Zeit besonders vom späten 4. bis zum frühen 6. Jahrhundert zu erkennen, wurde mit verschiedenen Ansätzen begegnet. Ziel war es, neue methodologische und chronologische Grundlagen zu schaffen, um darauf aufbauend die Siedlungsgeschichte differenzierter zu fassen.

Ausgewählte Kaiseraugster Grabungen dienten als Quellen für das Vorhaben. Die Grabung 1993.001 «Damann-Natterer» westlich im Vorfeld des *Castrum Rauracense* wurde zwar nicht ausgewertet, aber die zahlreichen spätantiken Fundmünzen stellten zusammen mit denjenigen aus der Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse» ein umfangreiches Quellenmaterial für die methodologische Studie zu spätantiken *Dark-Earth*-Schichten dar (dazu unten mehr). Letztere, die Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse», war die Hauptquelle der Arbeit und ihre Auswertung bildet mit Abstand das grösste Kapitel. Die Befunde sind vollständig, die Funde zu grossen Teilen vorgelegt – dies sowohl im Hinblick auf die Arbeiten zur Chronologie als auch zur Siedlungsgeschichte und zu weiterführenden Themen. Wenige Fundkomplexe aus der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer» im Nordwestquadranten des *Castrum Rauracense* wurden ergänzend im Hinblick auf den Chronologieteil und die Fortsetzung der Keramikchronologie im 5. und 6. Jahrhundert ausgewertet. Ein Töpferofen, der mit Keramik des mittleren 6. Jahrhunderts verfüllt ist, bot für die Auswahl dieser Fundkomplexe einen *terminus ante quem*.

Ein methodologischer Teil widmete sich der visuellen stratigrafischen Aufschlüsselung von *Dark-Earth*-Schichtpaketen. Die dreidimensionale Projektion eingemessener und datierter spätrömischer Münzen kann – so das Ergebnis – Hinweise zur Genese von ansonsten undurchsichtigen oder wenig aussagekräftigen Schichtbefunden liefern. Weiterführende Arbeiten belegen das Potenzial, das die Kombination von Informationen aus geoarchäologischen, stratigrafischen und numismatischen Analysen mit sich bringt. Nur in diesem Zusammenspiel war eine hinreichend plausible Interpretation von Genese und Begehungsdauer einiger Siedlungsschichten der Grabung Implenia möglich.

Arbeiten zur Chronologie des Fundmaterials, insbesondere der Gefässkeramik, beinhalteten zunächst im Rahmen der stratigrafischen Auswertung der Grabung Implenia und der Fundkomplexauswahl der Grabung Schmid Meyer die quellen- und methodenkritische Bildung von Referenzensembles. Eine eingehende Reflexion des angewandten Klassifikationssystems und eine Begründung der vorgenom-

menen Schwerpunktsetzung bildeten dazu das zweite Standbein einer Chronostratigrafie, für die angestrebt war, dass sie möglichst leicht handhab- und erweiterbar sein sollte. Die Untersuchungen zur Chronologie erbrachten schliesslich für einige keramische Formen verschiedener Gattungen eine Datierung an den Übergang vom 4. zum 5. Jahrhundert und noch in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Die nahezu vollständige Auswertung der Ausgrabung Implenia ergab im Hinblick auf die siedlungsgeschichtlichen und weiterführenden Fragestellungen ein vielschichtiges Bild der Siedlungstätigkeit im *suburbium* des spätantiken *Castrum Rauracense* zwischen dem frühen 4. und dem 5. Jahrhundert. Nach der Aufgabe und Verfüllung des dort befindlichen antiken Steinbruchs wurde das freistehende Areal früh im 4. Jahrhundert mit einer Planieschicht geebnet. Für das 4. und das frühe 5. Jahrhundert kann nach einer kurzen Nutzung unter offenem Himmel – am ehesten im Kontext von Tierhaltung – eine nahezu lückenlose Abfolge von Bebauungsspuren und Ausplanierungen nachgewiesen werden. Vor dem mittleren 4. Jahrhundert ist für das Areal eine wirtschaftliche Funktion belegt: Es wurde eine Räucherkeramik gebaut – das einzige erhaltene Steinfundament – und das darum herum befindliche geschotterte Weg- oder Hofareal weist Spuren handwerklicher Tätigkeiten auf. Die Reste der zahlreichen älteren, gleichzeitigen und jüngeren Holzbauten sind keiner bestimmten Funktion zuweisbar. Sie orientieren sich am Verlauf der Kastellmauer, sind aber zu uneinheitlich in der Bauweise oder zu schlecht erhalten, um etwa militärisch interpretiert zu werden. Anzeichen für die Präsenz von Soldaten finden sich dagegen im Fundmaterial. Sie sind besonders deutlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und können noch bis ins 5. Jahrhundert verfolgt werden. Einschlägige Militaria im Fundgut der Grabung Implenia und aus der Umgebung lassen zudem mit einiger Vorsicht den Schluss auf eine bestimmte Einheit zu: Sie machen es wahrscheinlich, dass in der Nähe, möglicherweise im *suburbium*, eine *equites*-Garnison des spätrömischen Grenzheers untergebracht war.

Auch das übrige Fundmaterial illustriert die vielgestaltige Rolle dieses lebhaften Siedlungsteils im *suburbium* zwischen der Kaiseraugster Unterstadt im Westen, dem Kastell im Norden, der *Castrumstrasse* und den spätantiken und frühmittelalterlichen Gräberfeldern im Süden und im Osten sowie seine Einbettung im näheren und weiteren Umfeld. Vereinzelt Luxusobjekte zeugen von einem teils durchaus gehobenen Lebensstil und besonders die Amphorenfragmente von einem noch spät funktionierenden Importnetzwerk, das den ganzen Mittelmeerraum umspannte. Für die näheren und weiteren Verbindungen entlang der Rheingrenze bietet das Fundspektrum ebenfalls Anhaltspunkte, und vereinzelt Hinweise deuten auf die rheinübergreifenden Kontakte in der spätantiken Grenzzone.

Ein Exkurs zu den spätantiken Buntmetallfragmenten aus der Grabung Impleña zeigte die Möglichkeit auf, dass diese wohl nicht nur zu Recyclingzwecken gesammelt und fragmentiert wurden, sondern dass sie im Rahmen des sich verändernden Geld- und Wertesystems zwischen Spätantike und Frühmittelalter eine komplexere Rolle innehatten als bislang angenommen. Ganz spezifisch deuten ihre Gewichte auf eine Verwendung im Sinn eines gewichtsgeldartigen Tauschmittels hin, das sich vielleicht nach dem Ausbleiben neu eintreffender Kupfergeldprägungen nach 400 n. Chr. etabliert hat.